

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dramatische Dichtungen

Elisabeth Charlotte - [Schauspiel in fünf Akten]

Heyse, Paul

Berlin, 1864

Szene IX

[urn:nbn:de:bsz:31-88837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88837)

Es ziemt Euch nicht, ohn' Urtheil, ohne volle
Genugthuung Euch aus der Haft zu schleichen.
An hohe Damen nicht, an Frankreichs König
Hat Euch die Pfalz gesandt.

Gr. Wied.

O warum müßt Ihr
Auch immer Recht behalten!

Herzogin

(Ihm die Hand reichend, die er an die Lippen drückt).

Freund, Ihr habt
Gar manche Gaben. Wenn Ihr noch ein wenig
Vernunft dazu erlangt, wird noch einmal
Ein ganzer Mann aus Euch.

Was für ein Lärmen
Im Hof?

Luiſe

(Sie an das Fenster getreten ist).

Es drängt sich Volk um Euren Wagen.

Gr. Wied.

Ich fand die Straßen, die ich kam, erfüllt
Von murmelndem Gewühl.

Neunte Scene.

Vorige. Jungfer Kolbin (aus der Thür zur Rechten, sich die Augen
trocknend.)

Herzogin.

Kolbin, was ist?

Kolbin.

O meine gnäd'ge Frau!

Herzogin.

Du weinst?

Kolbin.

Versucht,

Ob Ihr's mit trockenem Auge sehen könnt,
Wie dies leichtsinn'ge Volk in Schwermuth kam
Um Euch.

Herzogin.

Um mich? Was wollen sie von mir?

Kolbin.

Euch aus dem Schloß nicht lassen, Eure Pferde
Ausföhren, Euch die Thore von Paris
Versperren, daß Ihr nicht entslüpfen könnt.

Gr. Wied

(ebenfalls an das Fenster tretend).

Gefangen hält man Euch?

Kolbin.

Sa wohl, gefangen

Aus purer Lieb' und Treue. Durch die Stadt
Läuft das Gerücht, Ihr solltet Nonne werden,
Das sei des Königs Wille; Eu'r Gemahl
Hab' Euch verstoßen, Eure Kinder solle
Die Maintenon erziehn. Das ist sogar
Den lustigen Parisern außer Spaß.
Seht selbst hinunter; um den Wagen stehn sie,
Nicht so Gefindel, wie bei jedem Unfug
Zusammenläuft: ehrsame Bürgerleute,
Und Jeder sagt, wenn das geschähe, wär's
Ein ew'ger Schimpf der Stadt Paris. Der Herzog,
Ließ' er sich blicken, hört' auf seinen Namen
Die schönste Litanei.

Herzogin (in tiefer Bewegung).

Wär's wahr? so würd' ich

Geliebt, mehr als ich wußte? Menschen gäb' es,
Die mich vermifsten, wenn ich ginge?

Gr. Wied (am Fenster).

Hört Ihr
Den Ruf: Hoch, hoch Elisabeth Charlotte!
Dies brave Volk giebt Euch Genugthuung
Mit einer Stimme, die den Fürsten selbst
Für Gottes Stimme gilt.

Herzogin.

Genugthuung?

Genugthuung auf Kosten meines Vatters,
Auf Kosten des Gehorsams, den wir Alle
Dem König schulden? Soll ich zu dem Unheil,
Das ich der Heimath brachte, auch die Fremde
Verwirren?

(nach einer kurzen Pause)

Macht das Fenster auf! Ich habe

Dem guten Volk ein Wort zu sagen.

(Sie tritt an das offene Fenster. In diesem Augenblick tritt der König,
von Rose begleitet, (unbemerkt durch die Mitteltür ein und bleibt im Hinter-
grunde. In der Thür zur Linken ist schon bei dem Eintritt der Kolbin) der
Herzog (sichtbar geworden.)

Herzogin.

Hört mich,
Ihr lieben Bürger von Paris!

Das Volk (unten).

Hoch, hoch
Elisabeth Charlotte!

Eine Stimme.

Nicht ins Kloster!

Eine andre Stimme.

Schickt Orleans ins Kloster!

Eine dritte.

Oder auch

Die Maintenon!

Herzogin.

Wenn ihr mich hören wollt,

So müßt ihr schweigen.

Stimmen (unten).

Still!

Herzogin.

Zunächst habt Dank

Für diese Zeichen treuer Hingebung,
Die ich, Gott weiß, der guten Stadt Paris
Herzlich erwiedre. Was den Grund betrifft,
Weshalb ihr hier versammelt seid, so wißt,
Daß man euch Märchen aufgebunden hat.
Nicht Nonne soll ich werden. Dazu fehlt mir
Nicht mehr als Alles. Könnt ihr eine Nonne
Zu Pferd euch denken, oder auf der Jagd?
Hat eine Nonne Kinder?

Seht, ihr lacht.

Lacht euch nur selber aus. — Mein Herr, der König,
Der stets mir gnädig war, gab auf mein Bitten
Mir Urlaub, um nach Maubuisson zu gehn,
Wo eine franke Freundin meiner harret.

(mit etwas bewegterer Stimme.)

Vielleicht wird mein Gemahl in Kurzem schon
Von dort zurück mich holen, da die Kinder
Die Mutter nicht so lang entbehren können.
Seid ihr nun einverstanden, daß ich reise?

(Zuruf unten.)

Also geht heim und glaubt ein andermal
Nicht jedem windigen Gerücht, und wenn ihr
Mich wahrhaft liebt, ruft Alle: Hoch der König!

Volk (unten).

Hoch, hoch der König! hoch Elisabeth!

(Die Herzogin tritt vom Balcon zurück und erblickt Ludwig, der rasch in den Vordergrund getreten ist. Auch die Uebrigen sehen ihn jetzt erst und verneigen sich bestürzt.)

(Kurze Pause.)

Ludwig.

Ich dringe bei Euch ein, Frau Herzogin,
Zu ungewohnter Zeit. Die Neuigkeiten,
Die ich Euch bringe, werden diese Störung
Entschuld'gen lassen.

Sieh, der Graf von Wied!

Man hat umsonst in Eurer Wohnung Euch
Gesucht. Wir sind erfreut, Euch hier zu finden.

Gr. Wied (tast).

Mein erster Gang aus der Bastille war
Zu meiner hohen Fürstin.

Ludwig.

In der That,

Die kurzen Tage Eures Hierseins habt Ihr
Nicht schlecht genutzt, Euch fleißig umgesehn.
Ihr kennt den Ritter de Lorraine?

Gr. Wied.

Ich hoffe,

Daß Eure Majestät ihn besser kennt,
Als ich; sonst wär' er zu beklagen.

Ludwig.

Wie?

Ihr seid nicht freundlich gegen einen Mann,
Der wahrhaft überfließt von Eurem Lobe
Und sehr bedauert, Euch, bevor Ihr geht,
Nicht sehn zu können. — Orleans, was sagt Ihr?

Die Aerzte dringen drauf, ihn nach Sicilien
Zu schicken. Seine schwache Lunge soll
Nur dort durch jahrelange Ruh' und Bäder
Geneesen können.

Orleans.

Ich entbehre ihn leicht,
Und um so lieber, als er bei Madame
Nie hoch in Gunst gestanden.

Herzogin.

Monseigneur,
Die Rücksicht kommt zu spät. In Maubouillon
Giebt meine Gunst noch weniger den Ausschlag,
Als sie bisher gethan.

Ludwig

(näher an sie herantretend).

Elisabeth,

Steht Euer Wille fest?

Herzogin.

Es konnt' ihn nur
Befestigen, daß Ihr ihn theiltet, Sire.

Ludwig.

Ich will Euch nicht im Wege sein. Nur wünsch' ich,
Daß Ihr die Fahrt noch aufschiebt, um das Fest,
Womit den Frieden Wir zu feiern denken,
Durch Eure Gegenwart zu schmücken.

Herzogin.

Frieden?

O welch ein Wort!

Ludwig.

Ein Königswort. Ich komme
So eben vom Conseil. Die Pfalz und Frankreich
Sind einig. Unsern Anspruch auf das Erbe

Karl Ludwigs geben wir freiwillig auf.
Der Kaiser mit dem heil'gen Vater wird
Ins Reine bringen, gegen welche Summe
Wir uns vergleichen. Wie Ihr seht, gebriecht
Zum Frieden nichts mehr, liebe Schwägerin,
Als Euer Ja und Amen.

Herzogin

(will sprechen, die Thränen verwehren es).

Ludwig.

Mein Herr Gesandter, Unser hoher Wunsch
Ist, daß Ihr ungesäumt Paris verlasset
Und Euerm sehr durchlaucht'gen Kurfürsten,
Dem Pfalzgrafen von Simmern und von Lautern,
Die Nachricht bringet. Deutschland soll es wissen,
Daß Wir zu diesem Frieden Uns gedrungen
Gefühlt aus Freundschaft, Lieb' und hoher Ehrfurcht
Für Deutschlands Tochter, Unsrer werthe Schwäg'rin
Elisabeth Charlotte, Unsrer Hofes
Edelste Zierde, Unserm Herzen stets
Sehr nah und theuer. Sagt's in Heidelberg,
Man wisse dieses deutsche Kleinod auch
In Frankreich wohl zu schätzen. Ihr Besitz
Wieg' eine Pfalzgrafschaft Uns reichlich auf.
Das sagt in Deutschland. Frankreich es zu sagen,
Wird Unsrer Sorge sein.

Herzogin (sich mühsam fassend).

Mein hoher König,

Mein — Freund!

Ludwig (halblaut zu ihr).

Noch Eins, Elisabeth. Ihr werdet
Den ersten Schritt thun, Frau von Maintenon
Euch zu versöhnen. Sie hat wohl ein Recht,

Mit Euch zu grollen. Denn gerechtern Anlaß
Zur Eifersucht hab' ich ihr nie gegeben.

Herzogin.

O Sire, von Herzen Alles, was Ihr wünscht!

Orleans.

Elisabeth, Ihr seid im Friedensschließen
So glücklich heute; stiftet einen noch!
Denn zwischen mir und Eurer treuen Kolbin
Ziel heut ein kleines Treffen vor, und ich
Ward schwer aufs Haupt geschlagen. Doch mir liegt
An ihrer Freundschaft viel. Ich wünschte sehr,
Hier, wo sie herrscht, von heut an jeden Tag
Zum Frühstück zu erscheinen, meine Kinder
Euch mitzubringen, daß sie früh erkennen,
Welch eine Mutter sie in Euch besitzen.
Ihr weißt mich doch nicht ab, Elisabeth,
Da ich so formlos mich zu Gaste lade?

Herzogin.

O mein Gemahl!

(Sie reicht ihm die Hand, die er herzlich küßt.)

Ist's möglich? Endet wirklich

Ein Tag so süß, der so mit Bitterkeit
Begann? Mein hoher, edelmüth'ger König,
Mein Orleans, meine Kinder! Nun kein Wort mehr
Von Maubuisson. Die Welt, aus der ich heut
Zu fliehen wünschte, ist zu schön, zu reich.
Und Ihr, mein theurer Jugendfreund, Ihr kehrt
Die Palme vor Euch tragend heim. O grüßt mir
Mein Heidelberg, grüßt mir den Neckarstrom,
Die Stätten meiner Jugend! Sagt es Allen:
Elisabeth Charlotte, ob sie auch
Euch niemals wiederfieht, trägt euch im Herzen

Und dieses Herz ist fröhlich. In der Fremde
Ist es nicht fremd mehr. Niemand will ihm zürnen,
Wenn's seinen graden deutschen Schlag bis an
Die letzte Stunde schlägt. So geht denn hin
Und grüßt mein Vaterland im Strahl des Friedens!

(Indem sie ihrem Gemahl die Hand reicht,)

(fällt der Vorhang.)

Berlin, Druck von Gustav Schade.

Marienstraße Nr. 10.